

# Ein böser Verdacht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 38

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-446015>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das Rotbuch

Die Konferenz zur Untersuchung der Balkangröße ist endgültig gescheitert.

(Was nicht verboten, ist erlaubt):  
Was man nicht sieht, ist nie geschehn,  
und weil zu wenig Blut mehr raucht,  
läßt man die Sache lieber gehn.

Darum! — Ein jämmerlicher Grund.  
Ist's nicht genug, was man verbrieft  
in eure Richterhände legt?  
Gilt euch die Hand nur, die noch trieft?

Aneinigkeits, so sagt ihr, hat  
frühzeitig euer Tun gelähmt?  
Mag sein, denn leicht verständlich ist,  
daß einer sich vorm andern schämt.

Doch gleichviel — das Erlöserkreuz  
umflattert abermals ein Schluch:  
der grub sich in der Völker Herz  
tiefer als euer Klagebuch.

Und nun es nicht geschrieben wird,  
vielleicht ist's gut! Nur Sensation  
wår's für Europa. Man hat gern  
etwas Mikantes im Salon.

Dort unten aber seht bereits  
aus Knochenlettern, die er fand,  
grinsend der Tod ein neues Buch —  
bald liest man es von Hand zu Hand:  
es heißt „Die Kache“.

Abraham a Santa Clara

## Bibelfest

Ein Vater gibt seinem Sprößling, der  
zur Kirche gehen will, ein Sehn- und ein  
Süßzig-Centimes-Stück zu beliebiger Ver-  
wendung. Später fragt der Vater: „Nun,  
was hast du in der Kirche gegeben?“

„Der Prediger,“ meinte der Junge, „hat  
gesagt: Einen freudigen Geber hat Gott  
lieb. Da habe ich doch lieber das Sehn-  
Centimes-Stück gegeben.“

25.

## Bryans Doppelexistenz

Wozu hat man denn Diäten,  
wenn man sie nicht dann und wann  
zur Vertiefung des Gefühles  
nach Belieben strecken kann?

Wozu ist man denn Minister,  
teils mit Zucker, teils mit Schärf,  
wenn man außerhalb des Dienstes  
nicht so wie ein anderer darf?

„Gentlemen! Im Land der Freiheit  
kommt man zur erwünschten Höf'  
nur durch — —.“ Klingel. Neue Nummer:  
Goldrieh — duljö — duljööö!

Splendid! Diese winkelriedenen  
Jodler machen es famös!  
(Darauf folgen Damen mit den  
wohlbewußten Prachtpopös.)

Morgens sprech' ich in Washington,  
abends bin ich wieder da.  
Immer smart! Wenn es auch stinkt 'n  
bißchen nach Amerika.

Duſcht man mich im Parlament — im  
Zingeltangel gibts Applaus;  
wirft man dort mit faulen Aepfeln,  
tröst' ich mich im Weißen Haus . . .

Ach was sind doch wir für eine  
Sinterwälderrepublik!  
Wieder mal lehrt uns der Meister  
staatsmännischen Blick und Trick.

Zuonal



## Der unverwundliche „türkische Napoleon“

„Wenn du meinst, du hast 'n —  
Schwupp — ist er aus 'm Kas'n!“

## Ein böser Verdacht

Ein Jeder in der kleinen Gesellschaft  
weiß etwas vom feinen Geruchssinn der  
Hunde zu erzählen. Herr Karl Knüsli  
behauptet, sein „Strolch“ sei geradezu ein  
Unikum. „Vorige Woche habe ich ihn  
mitten in der Stadt drin verloren; aber der  
Strolch hat nach 24 Stunden meine Spur  
wieder aufgenommen und ist heimgekehrt!  
Was sagt ihr dazu?“ — „Mein lieber  
Knüsli,“ meinte ein guter Freund, „ich  
glaube eben, Sie sollten wieder einmal ein  
Bad nehmen.“

## Der schlechte Regisseur

Schmierentheaterdirektor (zu seinem Regisseur):  
Sie jage ich zum Teufel! Ich habe Ihnen ja ge-  
sagt, Sie sollen alles Nötige kaufen und nun beklagt  
sich der Seldentenor, es hätte im Saale keine  
Akustik.

## Jä so!

„Was heit er o die ganz' Sjt für nes Gebrüel,  
Srau Leiser, sit der öppe unes?“

„„Bhäts nei! i weiß nüt vo me-ne Gebrüel.““

„Se mi gehört doch geng e so grüsl' jammere, wo  
me a euem Fus verbi chünnt, un de ume schröckli  
flueche un brüele.“

„„Wir sit im Jrrtum. Ueses Schanettli nimmt  
Gfangstund un der Kari geit zum Reschisör gah lere  
deklamiere, de üebe sie öppe beide 3'gliche Sjte.““

25.

## Börsenspruch

Ist 'ne Baisse,  
hängt die Nase,  
Doch die Kauffe drauf  
haut sie wieder auf.

Stika

## Ländliche Vorsicht

Automobilist (zum Bauern): Könnten Sie mir  
vielleicht sagen, mein Lieber, wo die Villa des  
Bürgermeisters sich befindet?

Bauer: Ja, dem Bürgermeister si Villa? Wann  
Sie das fröged, so wüßed Sie's nöd; und wann  
Sie's nöd wüßed, so hät's Jhnä dä Bürgermeister  
nöd gfait, und wann er's Jhna nöd gfait hät, so  
will er nöd, daß Sie's wüßed. Drum säg ich's  
Jhnä au nöd.

9.

## Noch älter

Ein Amerikaner besucht eine deutsche Universitäts-  
Bibliothek. Auf ein Manuskript deutend, sagt der  
Sührer: „Dieser Codeg gehörte eini Cicero.“

„Das ist noch gar nichts,“ erwiderte der Amerikaner,  
„wir haben in einem Museum noch den Bleistift, mit  
dem Noah die Viehdier notierte, wie sie aus der  
Urche hinausspazierten.“

25.

## Wo sitzt der Schelm? . . .

Bäumig konnt' es heut' mich lächeln,  
Als ich in der Zeitung las,  
Was der Spaß von allen Wächern  
Pfeift: daß Richter an der Taf'  
Gegenseitig nur sich führen,  
Statt dem Schelmen nachzuspüren!

Schon vor vierzehn Tagen fehlten  
50,000 Bränklein bar,  
Was — wie Zeitungen erzählten —  
Offenbar ein Diebstahl war.  
Banken in Schaffhausen, Zürich  
Machten diesen Fall gar schwierig!

Auf der Bank, der kantonalen  
In Schaffhausen gab man auf  
Jenen Sack, der nahm fatalen  
Und auch int'ressanten Lauf:  
Zürcher Nationale Banken  
Konnten nicht für Unkunst danken!

Untersuchungsrichter pflegen  
Sonst in Häusern, Stur und Seld  
Und auch hinter allen Hägen  
Scharf zu spüren nach dem Geld.  
Doch hier muß' die Kunst verſagen —  
Warum? Werd' ich bald euch sagen!

Der von Zürich, delikater  
Menschenfreundlicher Jurist,  
Mocht' nicht des Gedankens Water  
Sein, daß es ein Zürcher ist,  
Der das Geld an sich genommen —  
Schuldlos muß am End' noch brummen! . . .

Der Schaffhausen's gleicherweise  
Unverständlich fand's und hart,  
Daß den Schelm man Landsmann heiße  
Der den Richter frätschlich narri!  
Solcher Korpsgeist — sonst sehr läblich —  
Ist entschieden hier betrüblich!

Beide Untersuchungsrichter  
Schieben sich den Schelmen zu,  
Denken nicht: „Von dem Gelichter  
Keiner ist zu gut dazu!“  
Ungelängt am toten Punkte  
Ist der Fall, wie mich bedunkte!

Sag



Chueri: Jhr seigid schints  
am Sändig im Barfifa!  
gfi, hät de Kumbeli gfeit?  
Kägel: So wie so. Warum?  
Gah't Eu öppen öppis a?  
Chueri: Säb nüd, aber i heit  
gmeint, d'Kappe hettid J  
groue.

Kägel: Jm Xunteräri, mr  
hät's ja chöne vorher läsen  
im Tagblatt. Sim ä Stück,  
wo feuf Stund gah, wirt  
meini woll niemer nüt chönne  
ha gag de Bris.

Chueri: J wett nu, i heit-i gfeh, wien Jhr-i bertho  
händ in Cuere'm Maß ine und was für ä facher-  
ständigi Phjsemie daß 'r gschnitte händ.

Kägel: J hän ämel kes Lornio brucht zum degliche  
thue, i versöhnd's besser meder dies, wie's det i  
dene tablierte Ghällere-n une derig gha hät, wo  
vor Gherridni nüd grüßt händ, wie 'r wänd hocke  
und gfächlet händ 'r wie 3'Afrika ine.

Chueri: Hettid-r ä chli ä großes Chabisblatt mit-  
gnoh, bi so 're Tünkli heit's niemert gachtet.

Kägel: Säb weniger, hingäge mueß alls zerst glehrt  
si; von Jhr 's erst Mal im Theater gfi sind, händ  
Jhr 's Mal na 3mo Staltüre witer ufgspeert meder  
d'Kägel.

Chueri: Jhr sellid mer 's Gsichtli nüd tumm bezoge  
ha, wann amig uf ein Chlapf 's ganz Chorester  
ighänkt hät?

Kägel: Teilmal hät's scho kide, wie wenn d'Gock-  
huser- und d'Wollishofermusik mitenand njeider en  
anders Stück ufgmacht hettid.

Chueri: Wenn's nu au Cuere'm Musikghör nüt  
gmacht hät, 's wär ebig schad.

Kägel: Punktö Musikghör mech'led Jhr mr welle-  
weg nüd und säb mech'led-er-mr.

Chueri: Nähmid ämel au 's nächst Mal ä chli  
Watte mit, wenn 'r wieder in en Opere göhnd, zum  
d'Ohre verschoppe!

Kägel: Ase gschied wär i ieh na gfi ohni Cu!  
Chueri: Oder Thärlisrichti wär no besser für Cu!